

# Kampfzone Helvetiaplatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-717176>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Kampfzone Helvetiaplatz

Die Polizei setzte in Zürich zur Verhinderung von Krawallen und Sachbeschädigung am 1. Mai während der unbewilligten Nachdemonstration auf die Strategie «Dialog, Deeskalation, Durchgreifen».

Anfänglich schien es, als ob das Konzept greifen würde. Krawallmacher aus der linksautonomen Szene und Chaoten sind einmal mehr verantwortlich für gewalttätige Ausschreitungen, massiven Sachschaden und den Grosseinsatz der Zürcher Polizei.

Bereits im Vorfeld des 1. Mai hat der Revolutionäre Aufbau, eine linksautonome Gruppierung, im Internet zur unbewilligten Nachdemonstration in Zürich aufgerufen. Was nach dem offiziellen Umzug am Vormittag durch die Zürcher Innenstadt folgte, waren die üblichen wüsten Krawallszenen. Kurz nach 14 Uhr setzte sich ein unbewilligter Demonstrationszug vom Kanzleischulhaus im Kreis 4 in Richtung Kanongasse in Bewegung.

Angeführt wurde die Demo von rund 400, meist verummten, militanten Linksautonomen. Im Gefolge dieses Umzuges befanden sich rund 500–600 Schaulustige, welche einfach einmal «da bei sein» wollten.

## Erste Sachbeschädigungen

Zunächst schien es, als würde sich der Schwarze Block friedlich verhalten. Beim Umgang durch den Kreis 4 wurden lautstark Parolen skandiert. Die beiden im Einsatz stehenden Korps von Stadt- und Kantonspolizei hielten sich im Hintergrund in ihrem Dispositiv zurück. Damit sollten Provokationen vermieden werden.

Beim zweiten Umgang spitzte sich die Situation zu. Erste Stühle und Bänke flogen beim «Stauffacher» auf die Strasse, beim Helvetiaplatz wurde das Bezirksgebäude mit Pflastersteinen sowie Knall- und Rauchpetarden angegriffen. Die Treppe zum Eingang wurde mit Sprayereien zu Gunsten eines in der Schweiz inhaftierten Aktivisten der kurdischen PKK verschmiert.

Einige Minuten später war der Spuk vorbei, die Demonstranten zogen sich auf das Kanzleiareal zurück. Offenbar wurde nun über das weitere «Vorgehen» beraten. In der Zwischenzeit grenzte die Polizei durch ihre Präsenz das Gebiet ein und verhinderte dadurch einen Durchbruch der



Ein Chaot wird festgenommen. Der Einsatzleiter fordert die Gaffer auf, den Platz zu verlassen.

Nachdemo in die Innenstadt oder auf das Festgelände im Kasernenareal.

Nach 15 Uhr eskalierte die Situation. Erneut verliessen die gewaltbereiten Demonstranten das Kanzleiareal. Ihnen folgten wiederum Scharen von Schaulustigen. Kurze Zeit später stiegen von der Badenerstrasse und der Wengistrasse Rauchsäulen auf. Zwei Fahrzeuge brannten lichterloh, durch Krawallanten angezündet. An einem Garagenbetrieb sind Fensterscheiben eingeschlagen und Ausstellungs- und Kundenfahrzeuge massiv beschädigt worden.

## Wasserwerfer

Eine Bankfiliale sowie weitere Geschäftsräume in der Umgebung wurden durch die Chaoten ebenfalls in Mitleidenchaft gezogen. Was nicht niet- und nagelfest war, flog durch die Gegend.

Mannschaftswagen und Wasserwerfer fuhren auf, Polizeibeamte in Kampfmontur, ausgerüstet mit Schutzschildern und Gummischrotgewehren, rückten an. Nur unter Polizeischutz konnte die anrückende Feuerwehr die brennenden Fahrzeuge löschen. Schaulustige drängten sich vor, fotografierten und filmten das Geschehen. Die Polizei

drängte die Demonstranten in Richtung Kanzleiareal und Helvetiaplatz ab, die Stauffacherstrasse wurde durch einen Korridor der Kantonspolizei abgesperrt.

## Gummischrot

Unter Einsatz von Gummischrot und Wasserwerfern stürmte die Polizei das Kanzleiareal, den Treffpunkt der Linksautonomen, und führte eine Personenkontrolle durch. Auf dem Helvetiaplatz formierte sich beim Amtshaus ein weiterer Teil der gewaltbereiten Demonstranten. Wiederum wurden Parolen skandiert.

Das Aggressions- und Zerstörungspotenzial der meist jungen Demonstranten war hoch. Mit Steinen gefüllte Bierdosen, schwere Pflastersteine, Dachlatten, Flaschen, Petarden und andere Wurfgeschosse wurden gegen die Beamten geschleudert. Auf der Rückseite des städtischen Amtsgebäudes wurden im ersten Stock alle Fenster eingeschlagen. Die Polizei versuchte nun zu verhindern, dass sich die Chaoten unter die Festbesucher auf dem Kanzleiareal mischten.

Die massiven Ausschreitungen zogen sich hin. Wasserwerfer und Tränengas wurden eingesetzt. Wiederum setzte ein massi-



ver Stein- und Flaschenhagel auf die Beamten ein. Trotz guter Schutzausrüstung wie Helm, Schutzschild, Schutzmaske, Beinschutz und Handschuhe war die Situation für die Polizisten gefährlich. Die Gefahr, von einem Stein getroffen und verletzt zu werden, ist gross. Wieder kamen die Wasserwerfer zum Einsatz. Auch aus den Seitengassen rund um den Helvetiaplatz wurde die Polizei angegriffen, zum Teil sogar mit Brandsätzen!

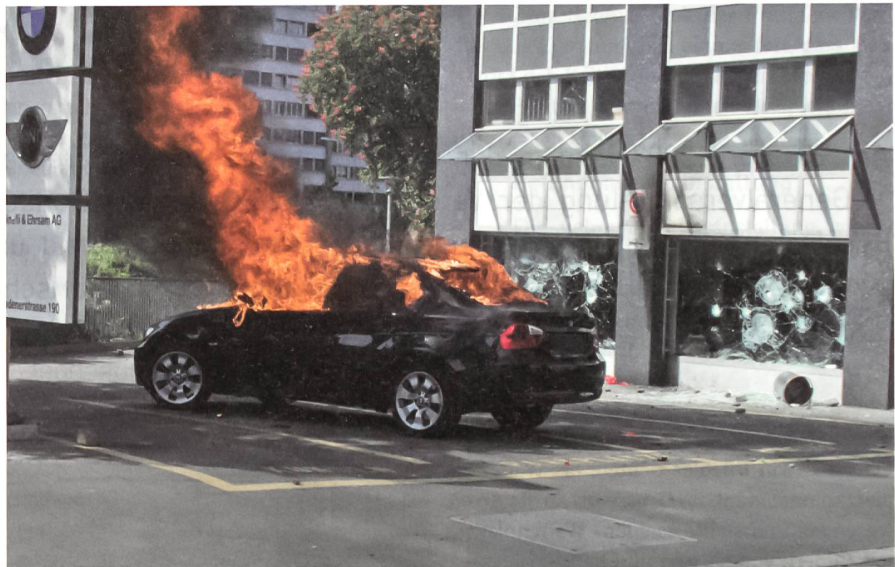
### Zivile Eingreiftruppe

Mit zivilen Eingreiftruppe versuchte die Polizei den ärgsten Randalierern habhaft zu werden. Für die hier eingesetzten Polizeibeamten ein riskantes Unterfangen. Sie sind den Chaoten ähnlich gekleidet und operieren an vorderster Front, unmittelbar am Ort des Geschehens. Auftrag dieser Truppe ist, Randalierer unmittelbar während oder nach einer Tat zu verhaften und diese beweiskräftig den Strafverfolgungsbehörden zuzuführen.

Die Polizeitruppe beobachteten den Demonstrationszug genau und griffen auf Kommando zu. Die Täter wurden gepackt, sofort zu Boden gedrückt und arretiert. Obwohl immer mehrere Beamte zusammenarbeiten, besteht bei der Verhaftung der äusserst aggressiv auftretenden Chaoten die permanente Gefahr der Einkesselung durch Demonstranten, oder dass die Beamten durch gezielt auf sie geworfene gefährliche Gegenstände getroffen und verletzt werden. Die Tränengasschwaden, welchen sie oft ausgesetzt sind, gehören schon fast zum kalkulierbaren Risiko.

### Viele Schaulustige

Ein Teil der eingesetzten Polizeikräfte hielt Schaulustige auf Distanz. Rund 600 Personen jeglichen Alters verfolgten die Ausschreitungen während des Umzuges und am Helvetiaplatz. Uneinsichtige Gaffer versuchten gar, am Polizeikordon vorbei näher an den Schauplatz zu kommen. Für



Ein brennendes Auto, eingeschlagene Scheiben: Die Gewalt eskaliert.

Polizeisprecher Marco Cortesi eine unhaltbare, inakzeptable Situation, wie er erklärte.

Die Schaulustigen behindern nicht nur den Polizeieinsatz massiv. Sie binden Polizeikräfte, setzen sich selber grossen Gefahren aus und können auch zur Gefahr für die Polizei werden. Dies, wenn die Stimmung unter den vielen Gaffern zu Gunsten der Krawallanten kippen würde. Chaoten, welche sich jeweils unter die Schaulustigen mischten, schränkten die Polizei bei der Wahl der Einsatzmittel ein.

Aufforderungen eines Einsatzleiters, den Platz zu räumen, blieben fast ungehört. Unumwunden erklärte eine extra aus Deutschland angereiste Krawalltouristin am Lokalfernsehen, dass sie es «geil» fand, die Ausschreitungen zu sehen. Erst nach 18 Uhr, nach über dreistündiger Strassenschlacht, kehrte allmählich Ruhe ein.

### Die Bilanz

Der 1.-Mai-Krawall hat laut offizieller Mitteilung der Zürcher Stadtpolizei einen Sachschaden an Fahrzeugen und Gebäuden in sehr erheblicher Höhe verursacht.

Insgesamt sind 103 Personen verhaftet worden, 77 Männer und 26 Frauen. 23 Personen sind Jugendliche unter 18 Jahren, die grosse Mehrheit der Festgenommenen ist im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Über die Hälfte kommen aus Stadt und Kanton Zürich.

Zudem wurden Personen aus Zentral- und Ostschweizer Kantonen festgenommen. Sechs der Verhafteten wohnen in Deutschland, zwei in Belgien und je einer in Italien und England. Die Mehrheit der Verhafteten muss mit einem Strafverfahren wegen der Teilnahme an einer unbewilligten Demonstration, wegen Landfriedensbruch, Gewalt und Drohung gegen Beamte, Sachbeschädigung, Verstoß gegen das Versammlungsverbot sowie Hinderung einer Amtshandlung rechnen.

Dass die Drei-D-Strategie nicht funktioniert hat, ist nicht auf ungenügende Polizeiarbeit zurückzuführen. Tatsache ist: Diese Leute lassen sich nicht auf Dialog und Deeskalation ein. Sie wollen Krawall, sie wollen Zerstörung und Ausschreitungen. Mit politischen Zielen hat dies überhaupt nichts zu tun.

ewg.

## Militanter Widerstand mit Farbanschlägen

Der linksautonome Revolutionäre Aufbau, welcher auch zur Nachdemo vom 1. Mai aufgerufen hat, mobilisiert nach eigenen Angaben unter anderem gegen die Globalisierung, gegen das Kapital oder gegen das WEF.

Auf ihrer Homepage wird offen der militante Widerstand gegen die «herrschende Klasse» propagiert, wie sie es sel-

ber formulieren. Zu Farbanschlägen auf Banken und Institutionen, Sachbeschädigungen und anderen politisch motivierten Aktionen in der ganzen Schweiz werden auf einschlägigen Internetseiten regelmässig Communiqués und Bilder veröffentlicht.

Teilweise werden Bilder von Polizeibeamten im Einsatz ins Netz gestellt. ewg.

## Gewalt steigt

Dem Bericht Innere Sicherheit Schweiz des EJPD ist zu entnehmen, dass die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung in der linksextremen Szene weiter sinkt. Die Bereitschaft, Körperverletzungen bei Polizeibeamten in Kauf zu nehmen, stieg. Die linksextreme Gewalt gefährdet punktuell oder lokal die öffentliche Ruhe und Ordnung. ewg.